 Lesezeit: 3 min.

*El Greco, Petrus und Paulus, 1595-1600, Öl auf Leinwand, Museu Nacional d’Art de Catalunya, Barcelona*

*Der Traum, den Don Bosco seinen Mitbrüdern in der Nacht vom 12. auf den 13. Mai 1884 erzählte, bietet einen privilegierten Einblick in die spirituelle Dynamik, die den „Vater und Lehrer der Jugend“ beseelte. In dieser Traumszene erscheinen ihm die großen Apostel Petrus und Paulus in orientalischen Gewändern, fast wie eine Erinnerung an die universelle Offenheit der Kirche und die Kontinuität ihrer Mission. Der Dialog – einfach, freundlich, aber voller biblischer Anspielungen – wird zu einer konkreten Aufforderung: ihre Lebensgeschichten neu aufzulegen und zu verbreiten, damit die Jugendlichen des Oratoriums Vorbilder lebendigen Glaubens finden. Im Zentrum steht die bewegte Anrufung Marias, der „Königin der Apostel“, die die gesamte Erzählung mit der typischen marianischen Note der salesianischen Spiritualität erhellt und Kontemplation und apostolisches Handeln in einer einzigen Vision vereint.*

In diesem Zustand hatte er in der Nacht zum 13. einen Traum, den er, als er sich wieder erholte, erzählte. Es schien ihm, als wäre er in einem Haus, wo er dem heiligen Petrus und dem heiligen Paulus begegnete. Sie trugen einen Überwurf, der bis unter die Knie fiel, und hatten einen orientalischen Kopfschmuck auf dem Kopf. Sie lächelten Don Bosco an. Auf die Frage, ob sie einen Auftrag für ihn hätten oder etwas mitzuteilen, antworteten sie nicht auf die Frage, sondern begannen, über das Oratorium und die Jugendlichen zu sprechen. In diesem Moment kam ein Freund von Don Bosco, der unter den Salesianern sehr bekannt war, aber Don Bosco konnte sich später nicht mehr daran erinnern, wer er war.

– Schauen Sie sich diese beiden Personen an, sagte er zu dem Neuankömmling.

Der Freund schaute und:

– Wen sehe ich da? rief er. Ist das möglich? Der heilige Petrus und der heilige Paulus

hier?

Don Bosco stellte dann die zuvor an die beiden Apostel gerichtete Frage erneut, die, obwohl sie sehr freundlich waren, weiterhin ausweichend über etwas anderes sprachen. Dann fragte plötzlich der heilige Petrus ihn:

– Und das Leben des heiligen Petrus?

Gleichfalls der heilige Paulus:

– Und das Leben des heiligen Paulus?

– Es ist wahr – gestand Don Bosco in einer Haltung der demütigen Entschuldigung. Tatsächlich hatte er vorgehabt, diese beiden Leben neu zu drucken, aber dann war ihm die Sache ganz aus dem Gedächtnis gefallen.

– Wenn du nicht schnell machst, wirst du keine Zeit mehr haben, warnte ihn der heilige Paulus.

Inzwischen hatte der heilige Petrus seinen Kopf entblößt, und sein Kopf erschien kahl mit zwei Haarsträhnen über den Schläfen: Er hatte das Aussehen eines rüstigen und schönen alten Mannes. Er zog sich zur Seite und nahm eine Gebetshaltung ein. Don Bosco wollte ihm folgen; aber:

– Lass ihn beten, wies ihn der heilige Paulus an.

Don Bosco antwortete:

– Ich möchte sehen, vor welchem Objekt er sich niederkniet. – Er ging also zu ihm und sah, dass er vor einer Art Altar kniete, der kein Altar war, und fragte den heiligen Paulus:

– Aber gibt es keine Kerzenständer?

– Es braucht keine Kerzenständer, wo die ewige Sonne ist, antwortete der Apostel ihm.

– Ich sehe auch den Tisch nicht.

– Das Opfer wird nicht geopfert, sondern lebt ewig.

– Aber ist der Altar denn nicht da?

– Der Altar ist für alle der Berg Golgatha.

Da betete der heilige Petrus mit lauter und harmonischer Stimme, aber ohne Gesang, so:

– Ehre sei Gott dem Vater Schöpfer, Gott dem Sohn Erlöser, Ehre sei Gott dem Heiligen Geist Heiligmacher. Allein Gott sei Ehre und Ruhm in alle Ewigkeiten. Dir sei Lob, o Maria. Der Himmel und die Erde verkünden dich als ihre Königin. Maria… Maria… Maria. – Er sprach diesen Namen mit einer Pause zwischen den Ausrufen und mit einem solchen Ausdruck von Zuneigung und mit einem solchen Anstieg von Rührung, dass es nicht zu beschreiben ist, sodass man dort vor Zärtlichkeit weinte.

Als der heilige Petrus sich erhob, kniete sich auch der heilige Paulus an derselben Stelle nieder, der mit deutlicher Stimme ebenfalls so zu beten begann:

– Oh Tiefe der göttlichen Geheimnisse! Großer Gott, deine Geheimnisse sind für die Sterblichen unzugänglich. Nur im Himmel werden sie in die Tiefe und die Majestät eindringen können, die nur den himmlischen Verstehenden zugänglich ist. O Gott, eins und dreifaltig, dir sei die Ehre, die Gesundheit und der Dank aus jedem Punkt des Universums, Dein Name, o Maria, sei von allen gelobt und gesegnet. Im Himmel singen sie deine Herrlichkeit, und auf der Erde sei du immer die Hilfe, der Trost, das Heil. *Regina Sanctorum omnium, alleluia, alleluia* (Königin aller Heiligen, Halleluja, Halleluja).

Don Bosco, der den Traum erzählte, schloss:

– Dieses Gebet erzeugte wegen der Art, wie die Worte bevorzugt wurden, in mir eine solche Rührung, dass ich in Tränen ausbrach und aufwachte. Danach blieb mir in der Seele ein unbeschreiblicher Trost.

*(MB XVII 27-29)*